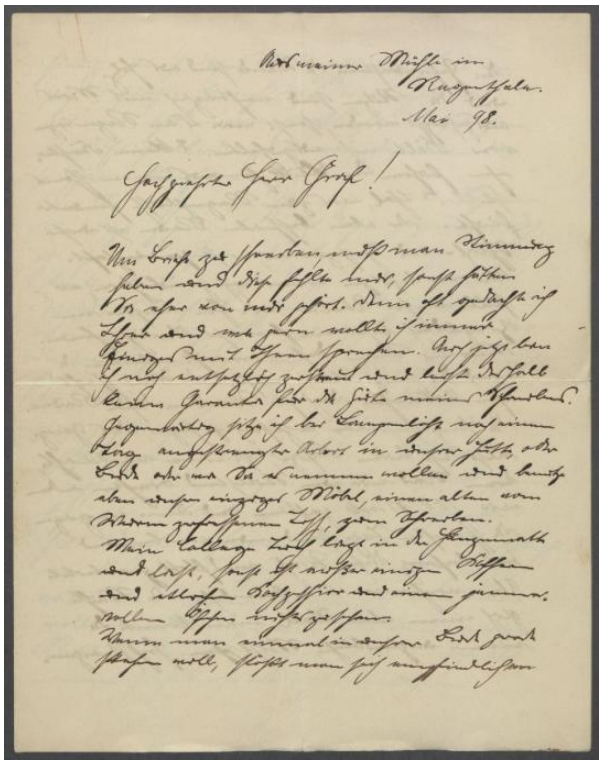
G K
M



Sammlungsbereich
Korrespondenzen

Verfasser*in
Georg Kolbe

Adressat*in
Hans Albrecht Graf von Harrach

Erwähnte Personen
Max Klinger

Ludwig Derleth

Kurt Tuch

Kunstsalon Keller & Reiner [Berlin]
, Christoph Johann Friedrich Graf Vitzthum
von Eckstädt
Baron von Manteuffel

Académie Julien [Paris]

Datierung
05.1898

Umfang
1 Brief, 4 Blatt

Erwerbung
Schenkung aus Privatbesitz, 1970

Inventarnummer
GK.560

Literaturhinweis
Maria Frfr. von Tiesenhausen: Georg

G K
M

Kolbe. Briefe und Aufzeichnungen,
Tübingen 1987, Kat. Nr. 5

Transkript
vorhanden

Datensatz in Kalliope
1545776

Rechte
Public Domain Mark 1.0

Harrach lernte Kolbe 1897 in Paris kennen; beide studierten an der Académie Julian und gehörten zum Kreis um den Dichter Ludwig Derleth. Der Sohn des Berliner Malers Ferdinand Graf Harrach wurde Kolbes erster Mäzen und konnte ihn durch seine gesellschaftlichen Verbindungen erheblich unterstützen. 1901 schuf Kolbe die "Porträtbüste Hans Albrecht Graf Harrach".

Zu Kolbes Aufenthalte mit Kurt Tuch in der alten Mühle bei Viechtach und zu seinem Aufenthalt in Waldheim im April. Zu Ausstellungen in Dresden und Berlin. Zu seinen Arbeiten und dem Verkauf von Zeichnungen. Kolbe bittet Harrach bezüglich eines Stipendiums in Paris um Rat.

Transkription

Aus meiner Mühle im
Regenthale.
Mai 98.

Hoch geehrter Herr Graf!

Um Briefe zu schreiben, muß man Stimmung
haben und diese fehlt mir, sonst hätten
Sie eher von mir gehört. Denn oft gedachte ich
Ihrer, und wie gerne wollte ich immer
Einiges mit Ihnen sprechen. Auch jetzt bin
ich noch entsetzlich zerstreut und leiste deshalb
keine Garantie für die Güte meines Schreibens.
Gegenwärtig sitze ich bei Lampenlicht nach einem
Tag angestrengter Arbeit in unserer Hütte, oder
Bude, oder wie Sie es nennen wollen und benutze
eben unser einziges Möbel, einen alten vom
Wurm zerfressenen Tisch, zum Schreiben.
Mein Kollege Tuch[1] liegt in der Hängematte
und liest, sonst ist außer einigen Koffern
und etlichem Kochgeschirr und einem jammer-
vollen Öfchen nichts zu sehen.

Wenn man einmal in unserer Bude gerade
stehen will, stößt man sich empfindlich ~~an~~

den Gehirnkasten. Die Wände sind aus Holz,
und die Ritzen sind nachträglich mit Moos
ausgestopft worden, sonst wäre es an Regentagen
vor Kälte nicht auszuhalten. 2 kleine Fenster-
chen führen den Blick hinaus in ein schönes
stilles Thal, was zum Regenflusse hinunter
läuft. Der eben beschriebene Raum ist unser
Schlaf- und Speisezimmer; es ist grauenhaft.

Aber wir besitzen einen noch gräulicheren, er
stellt unser Atelier vor. Ein Fenster im
Ziegeldach läßt ein famoses Oberlicht hinein.
Nur bei Regen darf man nicht arbeiten, da
wird das ganze Atelier naß. Der Wind pfeift
ohne Ausnahme durch jede Wand in diesen Raum.
Die Hauptsache aber vergaß ich zu sagen; das Ganze,
also diese beiden Käfige, ist eine alte Mühle,
deren Rad wir zum Stillstand brachten, indem
wir 100 Mark zahlten und dann einzogen.
Die schwersten Tage sind nun vorüber, und
seit Anfang dieser Woche wird flott gearbeitet.
Aber vorher war es erbärmlich. Die Mühle
glich einem alten Stall, man konnte da
einen unglaublichen Mist sehen. Höchst eigen-

Seite 3

händig habe ich diesen Stall gescheuert. Heut ver-
stehe ich selbst nicht mehr, wie das möglich war.
Doch was thut man nicht alles für die Einsam-
keit? Es ist allerdings traurig, daß man diese
so schwer erkaufen muß.

Wie Sie wissen, wünschte ich ja in den Böhmer-
wald zu gehen, bin auch dahin gegangen, doch
oh Jammer. Eine alte langweilige, ausge-
trocknete Gegend fand ich, wo ich romantische
Wildnis zu finden glaubte. Auch schöne
Touristenwege schlängeln sich angenehm durch
die traurigen Kiefernwälder. Also, das war nichts
für mich. Da versuchte ich denn die Geschichte mit
dem Regenthale und war in der That
auch höchst erfreut über diese Gegend.
Saftige grüne Wälder, Felder und Wiesen
wechseln hier angenehm bis hinauf auf schöne
Höhen ab. Allerdings mit der Einsamkeit
hat es da seinen Haken. Volle 8 Tage durchstreiften
wir die hiesige Landschaft. Wohl gibt es hier sehr
viele allein stehende Häuschen, doch kein Bauer
wollte raus. Unsere alte Mühle kam wie ein
Retter in der Not. Übrigens ist sie 34 Jahr alt,
man sieht's ihr aber auch bedenklich an.

Seite 4

Sie ist also in einem schönen Thale gelegen
und mit Wald und Wiesen rings umgeben.
Unser Bauer, von dem wir sie mieteten, wohnt
zwar nur 4 Min. von uns entfernt, ist aber
außer dem Bereich unseres Gesichtskreises.
Wenn nicht seine Buben manchmal Briefe
an uns zu bringen hätten, bekämen wir
keinen Menschen zu sehen. Nach dem nächsten
Postorte ist eine Stunde Wegs, derselbe
ist der Endpunkt einer jammervollen
Localbahn. Während unseres 8tägigen
Aufenthaltes behufs der Forschungsreisen
sind wir in dem Nest berühmte, vielbesprochene
Personen geworden. Die Leute sind dort
ganz besonders garstig im Rückstand, natürlich
machen unsere Bauern keine Ausnahme.
Als wir die Mühle erstanden, wurde es uns eine

bedeutende Schwierigkeit, dem Besitzer auseinanderzusetzen, daß wir das Ding nicht zum mahlen, sondern zum malen brauchten. Aber genug nun hier von diesem Jammerzustande. Stellen Sie sich eine recht erbärmliche Hütte vor, die in ~~dn~~ schönen Wiesen steht, dann haben Sie das richtigste Bild von unsrer Mühle.

Seite 5

2.

Dies war die Gegenwart, nun blicke ich aber erst einmal in die Vergangenheit ein wenig zurück, um zuletzt Einiges von der Zukunft ungestört schätzen zu können.

Fast den ganzen Monat April habe ich im Hause meiner Eltern zugebracht. Man hatte sich dort sehr auf mein Kommen gefreut. Viel sollte ich erzählen, doch Weniges habe ich gesagt. Ich konnte nicht das sagen, was man hören wollte, und die Gedanken, die ich aus Paris mitgebracht hatte, verstand ich nicht, in Worte zu fassen. Auch von Ihnen, lieber Herr Graf, sollte ich viel erzählen, und manch schönen Wunsch für Sie habe ich da aus dem Munde meiner guten Eltern gehört.

Meine Ausstellung in Dresden verlief sehr friedlich. Keine Kritik und keine Käufer. Ich selbst konnte sie nicht besichtigen, doch ist alles nach Aussagen meines Vaters sowie Bruder's in bester Ordnung verlaufen. Meine Zeichnungen waren in einem Saal allein ausgestellt, nur einige Studienköpfe von Klinger[2] sind mit dagewesen.

Seite 6

Einige Eseleien waren von der Kunsthandlung mit der Versendung vorgekommen, wobei mir sehr unangenehm war, daß dadurch Ihrem geschätzen Herrn Schwager noch mehr Mühen entstanden. Ich stand damals mit dem Herrn Grafen in lebhaftem Briefwechsel, bei welcher Gelegenheit ich Ihren Herrn Schwager als einen vorzüglichen, feinen Menschen kennen lernte. Die in Berlin verkauften Kompositionen sind durch den Herrn Grafen Vitzthum v. Eckstädt[3] dahin gesandt worden und zwar Anfang Mai, da vorher Ihre Frau Gräfin Mutter in Berlin nicht anwesend war. Sehr erfreut war ich auch noch, von Keller und Reiner[4] zu hören, daß in seiner Ausstellung durch Herrn Baron von Manteuffel noch zwei Zeichnungen von mir angekauft wurden („Petrus", „Abend"). Ich hoffe, daß jetzt alles in die Hände der Käufer gelangt ist. Von einem Kollegen, den ich zufällig in Dresden später traf, erfuhr ich, daß damals in Breslau eine höchst bedenkliche Kritik meiner

Seite 7

Berliner Ausstellung erschienen sei. Leider

war die Zeitung nicht mehr zu haben.

Diejenigen Bekannten, die in Dresden meine Ausstellung sehen sollten, haben mir allerdings sehr wenig Freude bereitet. Man hält mich allgemein für verloren, nur meine Eltern glauben mir. In Dresden hat sogar jemand mir in's Gesicht gesagt, daß er die von Ihnen angekaufte Zeichnung als eine „Schändung" des Heine'schen Gedichts ~~anschähe~~ ansähe, die beiden Daliegenden hielt er für zwei durch Alkoholgenuß Krepierte. Ist das nicht herrlich?

Das sind Sachen, die sehr bedrücken müssen, wenn ich auch mich deshalb keineswegs beeinflussen lasse. Ich kann ja doch auch gar nicht anders arbeiten. Nächstes Jahr möchte man mich vielleicht gar schon in's Irrenhaus bringen. Doch bin ich eben noch im Zweifel, wer die Blöden sind, die so denken wie ich oder jene Jammerseelen?

Soviel steht fest, daß ich diesen Sommer gewaltig arbeiten will. Ich bin gerade so recht gefüllt. Vor einigen Tagen habe ich mein erstes Bild angefangen.

Seite 8

Es behandelt wieder den Vorwurf „Das Land unseres Sehnen's". Ich bin noch beim Malen, aber es zwickt mir in allen Gliedern. Das Zeichnen werde ich auch noch tüchtig fortsetzen, und dann hoffe ich ebenfalls, das Modellieren versuchen zu können. Da können Sie fest daran glauben, daß es mächtig losgeht. Wenn wir uns wiedersehen, werden Sie sich überzeugen können. Mein Kollege Tuch will ausschließlich landschaftern.

Eine Sache möchte ich hier noch zur Sprache bringen. Einst fragten Sie mich in Paris, ob ich wohl ein Stipendium haben möchte. Jetzt gestatte ich mir, Sie zu fragen, ob es wohl die Möglichkeit für mich gäbe, ein Solches zu erlangen, ohne die Freiheit zu verlieren? Bester Graf, Sie wissen gut, daß ich nicht viel Geld für meine Person beanspruche, doch für meine Kunst muß ich das Möglichste thun. Mit Sorgen arbeitet es sich bedeutend schwerer. Bitte verzeihen Sie mir, daß ich so frei mit Ihnen darüber spreche, doch Sie verstehen mich. An wen sollte ich mich auch anders wenden als an Sie?

Seite 9

3.

Sind Sie doch einer von den wenigen, die außer einem großen Einfluß noch das weit Bessere, ein großes Herz besitzen. Ich meine überhaupt, es werden soviele Stipendien unnütz vergeben, daß ich aber dann mindestens auch einer solchen Sache wert bin. Meinen Eltern kann und darf ich nicht mehr zur Last fallen.

Ob ich im kommenden Winter wieder Paris aufsuchen werde, ist jetzt schwer zu sagen. Meine

Zeit ist kostbar und deshalb muß ich mir jeden Fall genau überlegen. Soll ich nocheinmal in solch einer Dreckbude wohnen wie vergangenen Winter? Dazu habe ich nur wenig Lust. Doch würde ich dies auch noch thun, wenn ich wirklich meinem Studium dadurch etwas nützen könnte. In eine Schule möchte ich nicht mehr gehen, und Modell allein halten ist mir natürlich viel zu kostspielig. Einen oder mehrere Collegen dazu zu finden, ist bekanntlich sehr schwer. In Deutschland möchte ich ja auf keinen Fall bleiben, mir geht noch Florenz oder Rom sehr im Kopf herum. Ein Jahr dort zu leben und zu arbeiten, wäre sehr schön, doch kommt auch dort diese vermaledeite Modellgeschichte in Rechnung. Aber bis zu dieser Zeit ist's ja noch lange.

Seite 10

Jetzt ist die Hauptsache mächtig arbeiten. Wenn alles gut geht, möchte ich kommenden Winter wieder ausstellen, und vielleicht habe ich Glück mit dem Verdienen, dann steht mir ja wieder die ganze Welt offen. Das selbst erworbene Geld ist doch wohl angenehmer zu verbrauchen, und deshalb geht es mir jetzt auch sehr wohl, doch wird diesen Sommer in der Hitze viel zusammenschmelzen. Das Material lichtet die Reihen ganz niederträchtig. Mein nächster Pariser Aufenthalt wird sich auch viel mit nach den Leuten richten, die von meiner Bekanntschaft dann dort sind. Zunächst fände ich es sehr schön, wenn Sie noch da weilten, was aber wohl sehr unbestimmt ist. Linde will auch nicht wiederkommen, ob Derleth[5] noch da sein wird, weiß ich nicht, und so bedenklich ist es auch mit anderen Bekannten.

Aber das muß ich gestehen, daß Paris mir viel gebracht hat, und es wird wohl bald so sein, wenigstens für Leute wie mich, daß man in keiner Stadt so arbeiten und vorwärts kommen kann als in Paris. Doch nun genug davon.

Wie leben Sie jetzt dort, bester Graf?

Arbeiten Sie wohl noch in der Akademie Julian[6]?

Seite 11

Und welche mir bekannte Personen sind noch zugegen? Bitte schreiben Sie mir doch Einiges. Besonders interessiert mich aber Ihre künstlerische Thätigkeit. Komponieren Sie öfter? Ich glaube, daß Sie einen bedeutenden Fortschritt gemacht haben werden, wenn wir uns einmal wiedersehen. Sie waren immer so fleißig, das freute mich ganz besonders. Haben Sie den Salon besichtigt? Bitte geben Sie mir nur recht bald Antwort.

Lange werden Sie doch wohl auch nicht mehr in Paris weilen, Sie sprachen doch vom Militär, und jedenfalls gehen Sie auch nach der Schweiz. Wenn Sie nach Deutschland kommen, sollten Sie mich einmal in meinem Winkel aufsuchen. Von Regensburg braucht man nur 3 1/2 Std. mit

der Bahn. Ich käme aber auch ganz gern in irgend
eine nicht allzu entfernte Stadt, durch welche
Sie vielleicht die Reise führte.

Was glauben Sie, ich bin jetzt, oder vielmehr war noch
vor wenig Tagen, Besitzer einer großen Tigerdogge,
und dieses dumme Geschöpf ist mir davon gelaufen.
Allerdings setzte es unter meiner Herrschaft etwas
arg viel Prügel. Ich hoffe noch, daß ich den Hund
wiederbekomme. Ich ließ es in die Zeitung setzen.

Seite 12

Lieber Graf, jammervoll ist allerdings dieses
Schreiben, doch entschuldige ich mich gar nicht erst,
verbrochen habe ich es doch. Ich bin eben noch
furchtbar zerstreut. Später hoffe ich, Schöneres
schreiben zu können. Die Hauptsache, von
der ich mit Ihnen sprechen will, ist ja doch die Arbeit,
und da kann ich jetzt noch nicht viel sagen, es ist
eben noch nichts recht fertig und von löblichen
Vorsätzen ist schlecht zu schreiben.

Also noch einmal die Bitte, erfreuen Sie mich
recht bald mit einer Antwort.
Die noch in Paris lebenden Bekannten
grüße ich bestens, besonders aber seien
Sie, verehrtester Graf, herzlichst gegrüßt

von Ihrem ergebenen
Kolbe.

z. Zt.

b/Joseph Preiss
auf Ehrenhof
Postort Viechtach
Bayr. Wald.

Anmerkungen

(1)
Tuch, Kurt (27.5.1877, Leipzig – 23.11.1963, Muri, Kanton Aargau, Schweiz), deutscher Maler und Graphiker
http://d-nb.info/gnd/11743339X

(2)
Klinger, Max (18.02.1857, Leipzig – 04.07.1920, Großjena), Künstler, Maler, Radierer, Grafiker, Bildhauer
http://d-nb.info/gnd/118563335

(3)
Vitzthum von Eckstädt, Christoph Johann Friedrich Graf (14.10. 1863, Dresden – 30.12.1944,Tiefhartmannsdorf) Jurist, sächsischer Staatsminister und Schwager von Ferdinand Graf Harrach.
https://d-nb.info/gnd/139331026

(4)
Kunstsalon Keller & Reiner, Berlin, gegr. 1.10.1897 durch Martin Keller und Carl R. Reiner, Kunsthandel für freie und angewandte Kunst.
http://d-nb.info/gnd/51003787-7

(5)
Derleth, Ludwig (3.11.1870, Gerolzhofen – 13. 1. 1948, San Pietro di Stabio, Schweiz), Lehrer, Schriftsteller, Mitglied des „George-Kreis“
http://d-nb.info/gnd/18711420X

(6)
Die Académie Julian war eine private Kunstakademie in Paris, die vor allem von ausländischen Kunstschülern besucht wurde. Georg Kolbe studierte dort von September 1897 – April 1898 zusammen mit Hans Albrecht Graf von Harrach.
https://d-nb.info/gnd/5068252-0

G K
M

Georg Kolbe Museum · Sensburger Allee 25 · 14055 Berlin · info@georg-kolbe-museum.de · www.georg-kolbe-museum.de